

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 49

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 12,
Dezember 1908

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Nº 12.

Dezember

1908.

Jugendschriften.

Angezeigt von der Jugendschriften-Kommission
des Schweizerischen Lehrervereins.

A. Für die Kleinen.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren und für die Hand der Eltern.

Münchner Künstler-Bilderbuch. I. *Blondchen in Blüten.* Bilder von Elsa Beskow; Reime von Georg Lang. II. *Hänschens Skifahrt.* Märchen von Elsa Beskow. Je 15 Blätter in Folioformat. Geb. Fr. 3.75.

Da hat der Rezensent wieder einmal die stille Freude, dass von echter Künstlerhand etwas Gediegene auf den Weihnachtstisch der Kleinen gelegt wird: ein feines Zeichnerthalent hat sich mit zarter Phantasie zur Schaffung allerliebster Bilderbücher verbunden. Zuerst ein Wintermärchen im Frühling, dann Blumenreigen, Fahrten und Spiele personifizierter Blumen, Freundschaft, Elternsorge, alles mit Zweigen und Blüten umrankt — reizend, lieblich. Und daneben Strophen, sinnig und innig, mustergültig nach Form und Inhalt. Dieser Band wird besonders kleinen Mädchen gefallen. Für die Bübchen ist wohl der II. Teil bestimmt: Hänschen ist glücklich über seine Skier, trifft auf der ersten Fahrt Ohm Rauhfrost, der ihn ins Schneeschloss zum König Winter und zu all dem fröhlichen Getriebe kleiner Eskimos führt. Lustiges Schneeballengesicht, Schlitteln, Schlittschuhlaufen, bis das Tauweiblein mit seinem bösen Besen kommt und den Schnee wegwischt; doch der erwachende Lenz bringt dem Hansli neue Lust. Das Märchen dazu ist kindlich naiv. Schade, dass das Bilderbuch wohl nicht auf den Tisch der Ärmsten kommt, wo doch auch frische Äuglein funkeln und zarte Keime liegen; aber die Künstler beten auch um das tägliche Brot, und diese da verdienst es, und den Dank der Kleinen und Grossen dazu. C. U.

Lisa Wenger. *Vom ungehorsamen Jockel.* Bilderbuch mit 15 farbigen Tafeln nebst Text. Loewe, Stuttgart. 40. Fr. 1.60. Sonderausgabe von A. Francke, Bern.

Wieder ein frohmütiges Buch, das die Kinder entzücken wird. Wo zwar fände man ein Menschenwerk ohne Mängel. Der gegebene deutsche Text z. B. steht dem schweizerdeutschen entschieden nach; auch der Schluss ist hier besser.

Einige Schwächen finden sich in der Zeichnung, und dass die sonst so teilnehmenden Bäume schlafen, wird gescheite Kinder in Staunen versetzen; aber — das Buch ist reizend, frisch, voll Leben, originell in der Erfindung trotz des Spielzeugstiles, kurz, ein durchaus empfehlenswertes Buch. C. M.

Gute Bekannte. *Mollings Herkulesbücher.* A. Molling & Cie., Hannover. 40. Fr. 2.70.

Kräftig gehaltene, farbige Tierbilder, die sich die Kleinen leicht merken können, auf Leinwand gedruckt. Etwas teuer. C. M.

Ad. Müssmann. *Des kleinen Volkes Lieblingsbuch.* Molling & Cie., Hannover. 40. 4 Fr.

Solid scheint das Buch zu sein; sonst ist wenig Gutes zu sagen. Die zusammengelesenen almodischen Bilder haben zum Teil einen humoristischen Zug; die Verse sind ganz minderwertig. Sehr teuer. C. M.

Pletsch Bilderbuch. Eine Gabe für das deutsche Haus. Mit 65 Bildern von O. Pletsch und Reimen von Fr. Oldenburg u. a. Loewe, Stuttgart. 40. 4 Fr.

Ein warmes Gemüt, liebevoll den Kindern zugeneigt, schafft sicher Gutes. Pletsch war keiner der ersten seiner Zeit; aber der tiefe Gemütsinhalt und der Frohmut seiner Bilder geben ihnen allein schon bleibenden Wert, den die Verse erhöhen und teilen. In den munteren Gestalten, den durchgearbeiteten kleinen Einzelheiten, die mit der Liebe geschaut sind, mit der die Kleinen sie schauen, finden diese sich selber und ihre Sachen mit Freuden wieder. Der kräftige Druck kommt den Bildern sehr zu statten. Die ganze Ausstattung ist schön und das Buch sehr preiswert. C. M.

Die Bärenkinder. A. Molling & Cie., Hannover. 40. Fr. 1.15.

In kräftigen, guten Federzeichnungen und zum Teil etwas rohen, farbigen Bildern sind die Bären ausdrucksstark und

drollig gegeben. Der Text erzählt in knapper Form die Dummheiten der Bärenjungen und steigt nicht an Wert, wenn die Rangen in aller Plötzlichkeit durch ein Kinderfräulein (Vater Bär ist Waldarbeiter!) zu lieblich gesitteten Kinderchen werden. C. M.

Rotkäppchen. A. Molling & Cie., Hannover. 40. Fr. 1.15.

Das Märchen ist kurz und gut erzählt. Flüssig gezeichnet und effektvoll sind allein die Federzeichnungen; doch passen die Bilder meist gar nicht zu der deutschen Auffassung des Märchens, und die farbigen stehen an Wert der an Markttagen öffentlich ausgehängten Bilderpracht gleich. C. M.

Jesses, C., und Picus. *Noch bei Mutter.* Bilderbuch für die Kinderstube. Mit 16 Bildern von C. Jettes und Text von Picus. Loewe, Stuttgart. 40. 4 Fr.

Ganz schlichte, kleine Begebenheiten entsprechend einfach erzählt, begleiten grosse, farbige Bilder. Die Zeichnung gibt in wenigen, ausdrucksstarken Linien das Nötige. Wäre die Farbe ebenso zweckmäßig einfache gehalten, besonders im Hintergrund, würden die Bilder ruhiger und dadurch wirkungsvoller. Das Buch ist eine erfreuliche Gabe, den Erlebnissen und dem Verständnis der Kleinen völlig angepasst. C. M.

Moser, Ferdinand. *Eine Nacht im Walde.* Thiemesche Druckereien, Kaiserslautern. 32 S., 40.

Mit dem in angenehm matten Tönen kolorierten Federzeichnungen, deren jede von einem passenden, gut stilisierten Rahmen eingefasst ist, hat der Künstler eine grosse Arbeit geleistet. Blumen und Tiere des Waldes bilden den Hochzeitszug eines Gnomenpaars. Einem derartigen Gedanken Leben geben, heißt die Poesie einer märchenschimmernden Waldnacht offenbaren. Der Künstler aber ist über nüchterne Wirklichkeitsdarstellung nicht hinausgekommen. Die Zeichnung ist nicht tadellos, überdies wirken mit Menschenkleidern angestrahlte Tiere vielleicht einmal drollig, meistens aber unästhetisch und hier gehen sie im Hochzeitszuge in Unterrock und Badhosen einher. Und was sich ein phantasiebegabtes Kind vorstellt unter dem Hochzeitswagen des Gnomen und seiner zierlichen Braut — dieser Karren!

Die ausgesprochen prosaischen Verse erzählen, wie zwei kleine Mädchen abends vom Hause wegläufen, der warnenden Tiere spotten, sich verirren und bei der Waldkapelle weinen und zitternd hinkauern. Nun wird ihnen das Glück des reizendsten Erlebnisses zu Teil: sie sehen die Gnomenhochzeit. Am Morgen kommen sie wohlbehalten heim. Der Vater hält zwar den Stock. Die Moral: denn eine lange Nacht im Walde taugt nicht für Junge, nicht für Alte. Wenn man solche Wunder erlebt zum Lohn fürs Davonlaufen? Kinder werden sich ohne Zweifel an dem Buche freuen und würden es wohl warm empfehlen. Aus den angeführten Gründen können wir dies leider nicht. C. M.

Neueste Blumensprache. A. Molling & Cie., Hannover. 14 Seiten. 40. Fr. 1.35.

Dieses Bilderbuch stammt offenbar aus längst vergangener Zeit, da man die Begriffe Kind und Kunst noch nicht in einem Atemzug zu nennen pflegte. Die Blumenbilder gehen zum Teil noch an; die Figuren sind so unkünstlerisch als möglich, mit den Wachspuppengesichtern und den Modejournalvorstellungen wirken sie direkt beleidigend. J. H.

Johanna von Gosen. *Lustige Geschichten.* Mit 4 Bunt- und 25 Vollbildern nach Originalzeichnungen von C. Fahringer. Loewe, Stuttgart. 219 S., 80. Fr. 5.35.

Im gemütlichen, kinderfreudigen Ton erzählt die Verfasserin vom Treiben im Hundestall und Hühnerhof, vom Haushalt der Familien Hase und Igel, von den Sorgen der armen Mutter Maus, von den wackern Eltern Storch und noch von vielen andern Freunden und guten Bekannten der kleinen Zuhörer. Gute Bilder ergänzen den Text, schöner Druck und solider Einband sind weitere gute Eigenschaften des empfehlenswerten Kinderbuches. J. H.

2. Bis zum 12. Jahre.

Hansen, Helene. *Vier Erzählungen für Kinder.* Herder, Freiburg i. B. 112 S., 120. Fr. 1.60.

Es sind vier ganz hübsche, dem kindlichen Verständnis

wohl angepasste Erzählungen, die man jungen Lesern unbesorgt in die Hand geben mag. J. H.

Wildermuth, Ottilie. *Nach Regen Sonnenschein und andere Erzählungen für die Jugend.* Mit Bildern von M. Voigt. Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 224 S., gr. 8°. Fr. 3.25.

Inhalt ausser der Titelerzählung: Bärbeles Weihnachten, Krieg und Frieden, Das braune Lehnchen, Peterli vom Emmental, Das Steinkreuz, Kann sein, 's ist auch so recht, Das Bäumlein im Walde, In Wassernot. Ein handlicher Band in schöner Ausstattung, mit ansprechenden Farb- und Kunstdruckbildern. Ein passendes Geschenk für Mädchen. H. M.

Lilli, Fredrich. *Für kleine Tierfreunde.* Wahré Geschichten aus der Tierwelt. Illustr. v. E. Voigt. Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 79 S. 4 Fr.

Ein schön ausgestattetes Buch mit guten Illustrationen. Die Geschichten sind anschaulich erzählt und ganz dazu angetan, die Liebe zu den Tieren zu wecken. Bestens empfohlen. H. M.

Lilli, Fredrich. *Christrosen.* Kleine Weihnachtserzählungen für kleine Leute. Perthes, Gotha. 1905. 168 S., 8°. Fr. 3.35.

Sieben brave Erzählungen, in denen viele Tränen fliessen, und wunderbare Fügungen zur rechten Zeit eintreten. Da haben wir bessere und auch billigere Kost für „kleine Leute“. H. M.

B. Für die Jugend vom 13. Jahre an.

Victor Blüthgen. *Teresita, die Zwerigin, und anderes.* Vier Jugendnovellen. Illustriert von Kunstmaler R. E. Kepler. Dietrich, München. 1908. 128 S. 8°. Fr. 3.75.

Eine Art Kunstmärchen ist die erste Erzählung. Armen Hirten wird auf derbe Weise ein Kind geraubt, kaum ein paar Fäuste hoch, und dann zu allerlei Schautücklein abgerichtet, um auf dem Marktplatz einen andern Gaukler aus dem Felde zu schlagen. Das Diebespaar entzweit sich jedoch selbst, wie das Zerglein um viel Geld als Spielzeug an einen Hof verschachert wird. Das arme Ding aber stirbt in der feinen Luft. Will der Dichter damit irgend eine ethische Erfahrung veranschaulichen? Dann müsstet aber für die beraubten Eltern mehr Gerechtigkeit walten. C. U.

Wenn der Lateiner meint: „Vom Vorzüglicheren geschieht die Benennung“, so trifft dies für dieses Buch nur teilweise zu; denn auch die andern Novellen: „Das Spionerl“ (spielt in den bayerischen Alpen), „Plou-Plou“ (aus dem deutsch-französischen Krieg) und „Das vertauschte Weihnachtskind“ haben ihre schriftstellerischen und inhaltlichen Vorzüge. Victor Blüthgen hat duftige Blüten seiner Phantasie in diese Jugendschrift gelegt, die Knaben und Mädchen vom 13. Altersjahr an viel Kurzweil bieten wird. Die äussere, sowie die illustrative Ausstattung ist durchaus befriedigend. C. U.

Tony Schumacher. *Hauffs Märchen.* Mit zahlreichen farbigen Vollbildern und Illustrationen von Willy Plank. Stuttgart, Levy & Müller. 1908. 186 S. gr. 8°. Fr. 5.35.

Wie kommt Tony Schumacher dazu, Hauffs Märchen herauszugeben? Sie belehrt uns darüber in einem interessanten Begleitwort. Sie berichtet über die Wirkung dieser Märchen, als der Vater sie vorlas und die Kinder dicht aneinander gedrängt, mäuschenstill zuhorchten, mit verzückten Augen in das Zauberreich des Morgenlandes schauten und bald im Geiste im Reiche der Grosswesire, Derwische und Kalifen wandelten. Statt des deutschen Märchenwaldes erhoben sich Palmen, schlanke Minarets, Moscheen mit goldenen Dächern. Die Kinder aber erfassete ein gewaltiger Stolz, als ihnen der Vater später mitteilte, dass der Dichter all dieser herrlichen Märchen nicht ein Orientale gewesen sei, sondern ein Deutscher, ein Jugendgenosse und lieber Vetter von ihm.

Das Buch enthält: Die Geschichte vom Kalif Storch, Das Gespensterschiff, Die Errettung Fatmes, Die Geschichte vom kleinen Muck, Das Märchen vom falschen Prinzen, Saids Schicksale, Der Zwerg Nase, Das kalte Herz. Auf den literarischen Wert dieser Märchen braucht wohl nicht mehr hingewiesen zu werden. Die vorliegende Ausgabe unterscheidet sich von andern hauptsächlich durch die künstlerische Ausstattung; fein reproduzierte Aquarelle, keck hingeworfene lustige Vignetten, sauberer Druck, gutes Papier, geschmackvoller Einband machen

das Buch besonders empfehlenswert, besonders als Geschenk für die Jugend. H. M.

Aurbacher, L. *Abenteuer der sieben Schwaben und des Spiegelschwaben.* Bilder und Zeichnungen von Max Wulff. Josef Scholz, Mainz. 1908. 93 S. gr. 8°. 4 Fr.

Für Freunde herzhaften Humors unter gross und klein herausgegeben von der „Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege“ zu Berlin. Die Beurteilung dieser Art Abenteuer ist zugleich eine Beantwortung der Frage, ob diese lügenhaften Stücklein eine passende Kost für die Jugend bieten. Nach meiner Erfahrung sicherlich, und die vorliegende Ausgabe ganz besonders: sorgfältige Auswahl, treffliche Ausstattung und ein herrlicher Bildschmuck. Max Wulff wird durch seine künstlerischen, farbenfrohen und kindlich-humorvollen Bilder nicht nur den Kleinen, sondern auch den Erwachsenen lustige Stunden bereiten — und Lachen ist gesund! H. M.

Dähnhardt, Oskar. *Schwänke aus aller Welt für jung und alt.* 52 Abbildungen nach A. Kolb. Teubner, Leipzig. 1908. 156 S. 40°. 4 Fr.

Gymnasialoberlehrer Dr. O. Dähnhardt hat der Jugend und dem Volke schon manch treffliches Buch geschenkt. Im vorliegenden bringt er eine reiche Auswahl von Schwänken und Schwankmärchen, die der Jugend fast durchweg unbekannt sind. Der Verfasser beherrscht eine erstaunlich reiche Literatur, hat aber vorerst nur das Naheliegende daraus geschöpft. Falls diese Auswahl Beifall findet, würde ein zweiter Band auch das Entlegene und Seltene ans Licht ziehen. Wir hoffen und wünschen es; dem Humor gebührt sein gutes Recht sowohl in der Jugendlektüre wie in der Jugenderziehung überhaupt, und auch den Erwachsenen werden diese Schwänke aus aller Herren Länder willkommen sein. Der lustige Buchschmuck wird sicherlich auch ein tüchtig Stück dazu beitragen, dem sehr lustigen Buche in vielen Familien freundliche Aufnahme zu verschaffen. Bestens empfohlen. H. M.

Bernt Lie. *Sven Beidemwind.* Schulgeschichte aus Norwegen. Levy & Müller, Stuttgart. 136 S. 8°. 4 Fr.

Bernt Lie gilt in seinem Vaterlande Norwegen als der hervorragendste Jugendschriftsteller und seine Erzählung „Sven Beidemwind“ als das beste Knabenwind.“ Dieser Aussage des deutschen Verlegers können wir nicht glauben; es stände doch gar zu schlimm um die norwegische Jugendliteratur und um die norwegische Jugend selbst. „Sven Beidemwind“ ist eine ziemlich langweilige Schulgeschichte von düftiger Erfahrung und schwacher Motivierung sogar der Haupthandlung. Denn weder der Rektor noch Svens Vater sind so gezeichnet, dass die verzweifelte Tat des kleinen Sünders glaubwürdig erscheinen kann. Wie mangelhaft die Erzählung aufgebaut ist, zeigt schon der Umstand, dass die eigentliche Handlung auf Seite 106 schon zu Ende ist, so dass die übrigen 36 Seiten nur den Zweck haben können, dem Umfang des dünnen Buches etwas nachzuholen. Das schlimmste ist aber ein unleidlicher Schulgeruch, der durch die ganze Erzählung geht; alles Glück und Heil der Welt liegt für den jungen Sven in einer Zeugnisnote; und als er die dann schliesslich bekommt, scheint auch für den Verfasser jedes Leid und jede Frage beseitigt, und dass er an tiefe Schäden der häuslichen und Schulerziehung gerührt hat, ist ihm offenbar gar nicht zum Bewusstsein gekommen. Wird aus voller Überzeugung abgelehnt. O. v. G.

Marianne Maidorf. *Künstlerkind.* Der tapfere Italienerjunge. Münchener Jugendschriften No. 24. 72 S. kl. 8°. 20 Rp.

„Der Wunsch der kleinen Dulderin war in Erfüllung gegangen: Marietta durfte am Tage ihrer ersten hl. Kommunion sterben“ (S. 37). Sie durfte sterben. Wie gütig, mit 16 Jahren! Aber dafür hatte sie die hl. Kommunion gerade noch im letzten Augenblick bekommen. Da durfte sie schon sterben. Die alte Frau Geheimrätiin meinte das auch. Sie war zufrieden mit ihrem gottwohlgefälligen Werk; das Seiltänzerkind hatte seine erste Kommunion abbekommen, — so war alles in Ordnung. Die Frau Geheimrätiin ging jetzt oft auf Mariettas Grab hinaus und sagte sich jedesmal (S. 38): „Gott hat es doch gut gemeint, dass er das arme fahrende Künstlerkind von dieser Welt genommen!“ Und noch viel besser hat er es gemeint, als er die Frau Geheimrätiin in behaglichem Reichtum hübsch alt werden liess! Der liebe, liebe Gott. O. v. G.

Hermine Proschko. *Die Nachtigall und andere Erzählungen.*

Münchener Jugendschriften No. 25. 63 S. kl. 8°. 20 Rp.

Die erste Erzählung beruht auf einer Anekdote aus dem Leben Mozarts, die zweite erzählt, wie Cassova Bildhauer wurde, die dritte berichtet von der Rettung eines braven Tirolers durch seine Tochter zur Zeit der französischen Invasion (1801). Darin findet sich das tiefsinngige Wort (S. 49): „Mit Gott für Kaiser und Vaterland! Denn ohne Gott gibt es auch nicht die rechte Lieb' zu Herrscher und Heimat.“ Dergleichen pfälzisches Geflunker ist zwar sonst in dem Büchlein nicht gewöhnlich, dafür aber eine weichliche Empfindsamkeit und konventionelle Moralität, mit der wir die Jugend nicht erzogen wissen möchten. Künstlerisch ist nichts zu rühmen; dergleichen Rührgeschichten gibt es aus der guten alten Zeit zu hunderten und verloren sich nicht, sie mit guter Jugendliteratur eingehend zu vergleichen.

O. v. G.

Redeatis. *Dornröschen und andere Erzählungen für junge Mädchen.* Herder, Freiburg i. Br. 149 S. 12°. Fr. 2. 70.

Den Inhalt des Bändchens bilden vier süßliche Erzählungen, die alle einen stark katholischen Sinn, dagegen aber ein schwaches Können verraten. Wie gering die Beobachtungsgabe der Erzählerin ist, mag das eine Beispiel beweisen: eine schweizerische Bäuerin redet eine Fremde mit „gnädige Frau“ an! Überhaupt sind Menschen und Verhältnisse arg verzeichnet. — Abgelehnt.

J. H.

Anton Huonder S. J. *Der heilige Brunnen von Chitzen-Itza.* Eine Erzählung aus Alt-Yukatan. Herder, Freiburg i. Br. 114 S. 12°. Fr. 1. 35.

Der Verfasser kann sich nicht genug tun im Schildern scheußlicher Szenen, wozu ihm die Menschenopfer der Zentralamerikaner zur Zeit der grossen Entdeckungen den Stoff liefern. An Deutlichkeit lassen seine Schilderungen nichts zu wünschen übrig. — So fröhlt man der Sensationslust der modernen Jugend und vergiftet die Phantasie des gesunden Kindes. Möge das Buch keinem Unmündigen in die Hände kommen!

J. H.

Emilie Trauner. *Allerlei Märlein und Geschichten.* Mit 24 Bildern von Alex. Pock. Wien, Heinr. Kirsch. 170 S. 8°.

Eine katholische Tendenzschrift. Die Erzählungen sind nicht schlicht und einfach wie Kindergeschichten sein sollten. Nicht frommer Sinn, sondern aufdringliche äusserliche Frömmigkeit aussert sich in Worten, Motiven und Handlungen. Unter den sehr ungleichen Zeichnungen finden sich einige gelungene Tierbilder.

J. H.

Georg Paysen Petersen. *Lustige Schwabenstreiche.* Volksausgabe. 34 Illustrationen von H. Grobet. Löwes Verlag Ferd. Carl, Stuttgart. 1908. 151 S. 8°. Fr. 2. 40.

Nach einem alten Volksbuch erzählt der Verfasser zuerst die Geschichte von den sieben Schwaben, die auszogen, um das Ungeheuer am Bodensee unschädlich zu machen. Nach Ludw. Auerbacher sodann macht er uns mit den Abenteuern des Spiegelschwaben bekannt, und im dritten Teil des Buches bringt er die Taten einiger wohlbekannter, insbesondere schwäbischer Helden. — Es ist ein fröhliches Buch, voll gesunden Humors, fein illustriert, schön gedruckt und billig im Preis.

J. H.

L. Haarbeck. *Des Hauses Mütterlein.* Erzählung für junge Mädchen. Bilder von M. Hohneck. Reutlingen, Emslin & Laiblin. 224 S. 8°. Fr. 3. 35.

Fades Geschwätz! Auch die „künstlerischen (?) Bilder“ machen das Buch nicht besser; S. 165 z. B. sitzen vier Backfischchen „in Lus Zimmer auf dem Bett und weinten um die Wette“. Warum? Der „herzliebe Papa“ hat depeschiert, Lu müsse den Weihnachtsabend daheim zubringen. Schrecklich! „Erst nachdem sie tüchtig geweint hatten, wurde ihnen das Herz leichter. Es war ja schliesslich kein Unglück, das sahen sie nach und nach ein.“ Lu klatstet sogar vergnügt in die Hände: „Ich freue mich doch schrecklich!“ — H. M.

Hebel, J. P. *Ausgewählte Erzählungen und Gedichte.* Herausgegeben von O. Fritz und K. Laur. Mit 12 Originalbildern von Hans Thoma und Herm. Daur. Karlsruhe, J. Lang. 1908. Kl. 8°. 2 Fr.

J. P. Hebels unvergängliche Hausfreundgeschichten und Mundartgedichte sind zwar in zahlreichen guten Ausgaben vorhanden (siehe Verzeichnis in unsern „Mitteilungen“). Die vor-

liegende hat aber den Vorzug, dass hier zwei Künstler von echt Hebelscher Empfindungsart, Stammesgenossen des Dichters aus dem Schwarzwald, ihre Kunst der Hebelschen Dichtung widmen und in 12 Bildern nach ihrer Weise Hebels Schauen und Fühlen wiedergeben. Möge das treffliche Buch in recht vielen Schulen und Familien Aufnahme finden; es wird niemand gereuen!

H. M.

E. Kradolfer. *Wie die Pflanze die Erde erobert hat.* Dietrichsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 1908. 144 S. 8°. Fr. 2. 70.

Wie im Geschichtsunterricht die Sagen, so bildet in der Naturkunde die poetische Darstellung des Pflanzenlebens die dem Kindersinn zusagende Vorbereitung. Es brauchen nicht Gedichte und eigentliche Naturmärchen zu sein; das Wesentliche ist eine der kindlichen Phantasie entsprechende poetische Auffassung des Pflanzenlebens. Die wissenschaftlichen Tatsachen brauchen keineswegs übersehen oder gar entstellt zu werden; aber die Form, in die man sie kleidet, muss aus einer phantasiereichen Auffassung und aus einem sich in die Wunder des Werdens liebevoll versenkenden Gemüt hervorgehen. Diese seltene Vereinigung von wissenschaftlichem Ernst und poetischer Anschaugung besitzt die Verfasserin der vorliegenden Schrift, in der sie den Kindern einen Einblick zu geben versucht in die aufsteigende Entwicklung der Pflanze von den einfachsten Formen und Lebensbedingungen, den Lagerpflanzen, Moosen und Farnen bis hinauf zu den höchstentwickelten Blütenpflanzen. Besonders Lehrerinnen werden für den Anfangsunterricht in Naturkunde ein unschätzbares Vorbild in diesen büsch abgerundeten Kapiteln finden; aber auch reiferen Schülern kann das Büchlein empfohlen werden, und ich wüsste überhaupt niemand, welcher Wissenschaft und Tätigkeit auch er sich widme, der nicht von dem Reiz dieser liebreichen und feinsinnigen Darstellung angezogen werden müsste, wofern er nur Augen hat für Schönheiten und Geheimnisse der Natur. Auch die Illustrationen sind vorzüglich. Verfasser von Lesebüchern seien noch besonders auf diese Quelle hingewiesen.

O. v. G.

E. Kradolfer. *Geheimnisse aus der Pflanzenwelt.* Gustav Winter, Bremen. 1907. 86 S. 8°. Fr. 1. 60.

Antike Dichter haben den Ackerbau und die Viehzucht, die Obstbaumzucht und die Bienenzucht in umfänglichen Dichtungen behandelt und Goethe ist ihnen mit seiner „Metamorphose“ der Pflanzen und der Tiere auf dieses Gebiet der Natur gefolgt. Auch in den naturgeschichtlichen Volksmärchen (wie solche Dähnhardt herausgegeben hat) ist das aussermenschliche Naturleben poetisch erfasst und dargestellt. Selbst ein Lehrbuch der Botanik (wie z. B. das von Schmeit) kann sich bei allem sichtlichem Bemühen von einer phantasiemässigen Auffassung der wunderbaren Vorgänge im Pflanzenleben nicht freihalten. Es redet vom „Einbruch“ der kurzrüsseligen Insekten in die honigtragenden Pflanzen, zu deren Saft sie nicht auf „rechtmässigem“ Wege gelangen können. Es redet von den Lockfarben, mit denen viele Blumen die Insekten „anlocken“, und von den Klebestoffen, mit denen andere ihre „Feinde“, die Ameisen z. B., abhalten; von den „wandernden“ Samen, die, von der Mutterpflanze mit Wasservorrat versehen, in eine schützende Samenschale verpackt, ihre ferne Wanderrung antreten, um anderswo mehr Raum, Luft und Nahrung für eine eigene Existenz zu finden usw.

Ein dichterisches Schwermögeln kann den biologischen Teil der Botanik überhaupt gar nicht anders erfassen als durch bildliche Vermenschlichung, und ein Lehrer, dem diese Auffassung natürlich ist und der zugleich über sprachliche Gestaltungskraft verfügt, hat das sicherste Mittel in der Hand, den Anfangsunterricht in der Botanik seinen kleinen Schülern unterhaltend und fesselnd zu machen.

Ein ausgezeichnetes Beispiel einer solchen poetischen Behandlung des Pflanzenlebens gibt uns Fr. E. Kradolfer in ihrem Büchlein „Geheimnisse aus der Pflanzenwelt“. Es sind nur ausgewählte Kapitel, deren Überschriften schon den Ton der Darstellung verraten: „Willkommene Besucher“ (Insekten als Samenverbreiter), „Wie Geschwister treu zusammenhalten“ (Korbblütler), „Eine gute Freundin und ein Bösewicht“ (Sonne und Regen), „Schelmenstreiche“ (Besenginster, Sauerdorn u. a.), die die Insekten an der Nase herumführen), „Ein mutwilliger

Freund“ (der Wind als Helfer des Roggens, der Eiche usw.). So geht es weiter durch das Gebiet der Lebenseinrichtungen in der Pflanzenwelt. Man glaubt Märchen zu lesen und lernt Wissenschaft. Die Sprache, gutgelaunt und humorvoll, ist immer dem kindlichen Wesen angepasst, ohne je kindisch zu werden. Auch Erwachsene werden sich fesseln lassen. Möchten recht viele Lehrer der Naturkunde aus diesem Büchlein eine Ahnung schöpfen, wie lieblich und wie fruchtbar der Unterricht schon auf den untersten Stufen sein könnte, wenn man's versteht!

O. v. G.

G. Gramberg. *Deutsche Männer aus grosser Zeit.* Loewe, Stuttgart. 92 S. 80. 2 Fr.

Vortrefflich ausgestattet, wie die meisten Jugendschriften des Loeweschen Verlags, enthält dieses kleine Buch auf 30 S. Text die Lebensgeschichten von Theodor Körner und Ernst Moritz Arndt unter Benutzung von Körnerschen Briefen und Auszügen aus Arndts eigenen Lebenserinnerungen. Der übrige Raum wird von Körnerschen und Arndtschen Gedichten eingenommen. Ob die letztern mit ihrem seltsamen Gemisch aus Christentum und wütendem Chauvinismus sich noch heute zur Lektüre für die deutsche Jugend eignen, sei den deutschen Erziehern überlassen. Wenn es z. B. in dem bekannten Lied (Str. 8) heißt, des Deutschen Vaterland sei überall, „wo jeder Franzmann heisset Feind“, und im „Deutschen Trost“ dem Patrioten zugerufen wird: „Lass den Welschen Meucheler!“ — „lass den Welschen Sklavenvier!“ so empfindet wohl auch der Deutsche unserer Zeit in dieser Charakteristik eine Ungerechtigkeit. Für unsere Schweizerjugend, an deren Ohr die Arndtschen Wutausbrüche ohne Verständnis abprallen werden, kann das Buch jedenfalls um seiner Tendenz willen nicht empfohlen werden.

O. v. G.

Hans Bohrdt. *Deutsche Schiffahrt in Wort und Bild.* A. Molling & Komp., Hannover. 38 S. 40. 6 Fr.

Ein Bilderbuch für deutsche Knaben, die sich für Schiffahrt begeistern lassen. Da der Illustrator mehr auf malerische Wirkung als auf klare Darstellung ausgeht, so ist die sachliche Belehrung, die aus den Bildern geschöpft werden kann, nicht gross. Aber die Bilder gingen noch an, wenn nur der Text mehr wert wäre. Der Verfasser glaubt offenbar für die Jugend zu schreiben, indem er seinen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der deutschen Flotte mit Phrasen schmückt, wie sie auf deutschen Gymnasien gezüchtet werden. Ein Stil, in dem es von „selbstredend“ und „so Gott will“, „die wackern Deutschen“, „mit starker Hand“ u. dgl. wimmelt, sollte für eine Jugendschrift endlich einmal abgetan sein. Von der Unkenntnis des Verfassers in seiner Muttersprache einige Próbchen: S. 28: Ein einzig modernes Schlachtschiff (statt einziges). S. 37: Jedes dieser ist verschieden. S. 21: Dazu kam, dass man in der (statt die) Erfahrung der Torpedowaffe zu viel Vertrauen setzte.

Das Buch ist mit all seinen Stil- und Sprachfehlern dem Prinzen Adalbert von Preussen gewidmet. O. v. G.

C. Für die reifere Jugend und das Volk.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Gross-Borstel.

Wir haben wiederholt auf die segensreiche Wirksamkeit dieses Unternehmens hingewiesen. „Hervorragenden Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal im Herzen des deutschen Volkes zu setzen“, ist ihr Zweck. Die 1901 gegründete, rechtsfähige, gemeinnützige Stiftung verfolgt ihr Ziel, soweit die deutsche Zunge klingt. Sie sucht ihren Zweck zu erreichen durch Ankauf grösserer Auflagen schon gedruckter Werke und ihre Verteilung an ländliche Volksbibliotheken, daneben auch durch Herstellung, Verteilung eigener billiger Buchausgaben in schöner Ausstattung: Holzfreies Papier, scharfer und grosser Druck, abwaschbarer, geschmackvoller Einband. Die Stiftung, deren Organisaion übrigens alle privaten Erwerbsinteressen ausschliesst, zählte 1905 erst 934 Mitglieder, im Jahre 1906 schon 3688, Ende 1907 dagegen 6500. Bis jetzt hat die Stiftung an eigenen Ausgaben gedruckt: 27 Bände der „Hausbücherei“ (nur gebunden, jeder Band 1 Mark), 21 Hefte der „Volksbücher“, solid geheftet à 25 bis 50 Rp., geb. 75 Rp. bis 1 Fr.

Für einen Jahresbeitrag von 2 M. aufwärts (oder einen

einmaligen Beitrag von 20 M. aufwärts) gibt die Stiftung einen Einzelband der „Hausbücherei“ oder ihrer „Volksbücher“ als Gegenleistung. Mitglieder erhalten alle bestellten Bücher von der Kanzlei der Stiftung portofrei, wo auch das Bücherverzeichnis auf Wunsch portofrei zugesandt wird. Wir sparen weitere Angaben auf das nächste Heft der „Mitteilungen“ und lassen hier nur einige Besprechungen folgen:

H. M.

Schillerbuch. 1905. 346 S. 80. Fr. 1.35.

Ein Schillerbuch, so recht wie man es unters Volk bringen möchte; ein schlichtes, schönes, billiges Hausbuch, aus dem jung und alt sich erbauen und des gemeinsamen geistigen Besitzes erfreuen kann.

Das Buch enthält, ausser einem kurzen, sachlichen Lebensabriß des Dichters, seine populärsten Schöpfungen: das Lied von der Glocke, die meisten Balladen und den ganzen Wilhelm Tell. Die Ausstattung ist gut und geschmackvoll; auch das Graffsche Bildnis Schillers ist in einer sorgfältigen Reproduktion beigegeben.

Ein hübsches Abschiedsgeschenk an austretende Schüler; eine passende Anschaffung für Volksbibliotheken, ein rechtschaffener Ersatz für die schön und schlecht gebundenen „Sämtlichen Werke Schillers“, die auf so manchem Büchergestell protzen und nicht gelesen werden. Non multa sed multum.

O. v. G.

Martin Luther als deutscher Klassiker. Auswahl aus den Dichtungen und Schriften. 1908. 176 S. 80. Fr. 1.35.

Zum Schillerbuch — das Lutherbuch. Das wäre nun der rechte Grundstock für eine deutsche Hausbibliothek. Schiller und Luther, als Freunde nebeneinander, wie Volker und Hagen vor dem Hunnenpalast, zwei treue Wächter deutscher Gesinnung, deutscher Kultur, deutscher Sprache.

Das Büchlein von Eugen Lessing ist in jeder Hinsicht würdig eines solchen Ehrenplatzes auf dem Bücherbrett des deutschen Hauses; in jeder Hinsicht geeignet, die Erkenntnis zu verbreiten: Luther ein deutscher Klassiker; denn nicht bloss, wo er predigt und singt und fabuliert, auch wo er übersetzt, ist Luther Schöpfer der Sprache, Befreier des Gedankens, Darsteller des Unausgesprochenen, und also Dichter. Wie Wenige, die sich gläubig aus der Bibel erbauen, sind sich dieser Schöpfertat Luthers bewusst! Und wie viele, aus eben diesem Mangel, erbauen sich an der Bibel nicht mehr!

Das Buch enthält ausser einer schön und warm geschriebenen Einleitung eine vorzügliche Auswahl aus Luthers Werken in der Sprache des Originals: Stücke aus dem Sendbrief vom Dolmetschen und dem von der Aufrichtung christlicher Schulen; mehrere Familienbriefe Luthers; Psalmen, Choräle, andere Lieder, Gedichte und Sprüche Luthers, nebst vielen andern herrlichen Proben seiner Übersetzung besonders des Alten Testaments. Nicht nur in die Familie, auch in die Schule sollte dieses Lutherbuch dringen, und wär's auch nur, um dem leidernen Schuldentisch den Spiegel vorzuhalten und die dürre Steppe etwas vom Stromesrauschen hören zu lassen! O. v. G.

50 Gedichte von Goethe. Volksbücher, Heft 1. Hamburg, Grosstorstel. 1905, 95 S. 80 25 Cts.

Eine vorzügliche Auswahl Goethescher Gedichte in geschmackvoller Ausstattung mit beigegebenem Bildnis des 42-jährigen Dichters. Höhere Lehranstalten seien besonders auf diese hübsche Ausgabe aufmerksam gemacht, die an Billigkeit alles ähnliche übertrifft.

O. v. G.

Krüger, Karl A. *Germanische Götterkunde* in Einzelbildern. Für Jung und Alt erzählt. Mit 8 Tafeln nach Aquarellen von Willy Planck. Loewe, Stuttgart. 1908, 151 S. 80 4 Fr.

Es wird hier vom Königsberger Rektor eine germanische Götterlehre geboten, die sich durch einfache, schöne Diktion, keusche Auffassung und lobenswerte Benutzung der einschlägigen Literatur und neuer Forschungsergebnisse auszeichnet. Die äussere Ausstattung und der Bilderschmuck tragen weiter zur Gediegenheit des Buches bei.

C. U.

Gerstäcker, Friedrich. *Das Wrack.* Münchener Volks-schriften Nr. 49. 64 S. kl. 80 20 Cts.

Sehr gut erzähltes, ein wenig grusiges Seeabenteuer; echter Gerstäcker.

O. v. G.